

Fleiß, Gründlichkeit und Treue

Der Kaiser und Krupp: Klaus Tenfelde über das Firmenjubiläum im Jahre 1912 – und ein Ereignis, das nicht stattgefunden hat

Ein Unsichtbarer posiert für das Erinnerungsfoto eines Ereignisses, das nicht stattgefunden hat: In der Ritterrüstung steckt Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Ehemann der Krupp-Erbin Bertha und Aufsichtsratsvorsitzender des größten deutschen Industrieunternehmens im Kaiserreich, des Stahlkonzerns und Waffenproduzenten Krupp. Er war einer der Teilnehmer an einem Historienspiel, das den Fortschritt, natürlich besonders denjenigen der Waffentechnik, dazu den Kaiser und Deutschland glorifizieren sollte. Die Handlung des Stückes war trivial, doch die Ausstattung mit Kostümen und Requisiten opulent. Die 314 Mitwirkenden waren leitende Angestellte des Unternehmens, ihre Frauen und Kinder. Sie hatte monatelang für das Spektakel geprobt, das im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der Firmengründung der Fried. Krupp AG und des Geburtsjahres von Alfred Krupp im Sommer 1912 aufgeführt werden sollte. Zum Abschluss des Besuches von Kaiser Wilhelm II., der am 8. und 9. August Essen und das Krupp-Werk besuchte, sollte die einzige geplante Aufführung nur für das Staatsoberhaupt und sein Gefolge stattfinden. Doch sie fiel aus, denn am Vormittag des 8. August hatte sich im benachbarten Bochum eines der schwersten Grubenunglücke des Ruhrgebietes ereignet, dem 112 Bergleute zum Opfer gefallen waren.

Das Besuchsprogramm des Kaisers in Essen wurde daraufhin gekürzt, damit Wilhelm II. anschließend am Unglücksort den Überlebenden und den Hinterbliebenen des Unglücks sein Beileid aussprechen konnte. Zunächst hoffte man noch, die Aufführung nachholen zu können, doch im Laufe der Monate zeichnete sich ab, daß der Kaiser so bald nicht noch einmal nach Essen kommen würde. Zur Erinnerung an dieses Ereignis, das nicht stattgefunden hatte, und als Trost für die enttäuschten Teilnehmer ließ Gustav Krupp von Bohlen und Halbach im Sommer 1913 repräsentative Fotografien der Teilnehmer in ihren historischen Kostümen anfertigen. Einige der Bilder wurden sogar von einem Düsseldorfer Künstler koloriert, damit die Pracht der Ausstattung so recht deutlich würde.

Auch ohne dieses historische Ritterspiel war das Firmenjubiläum, das Krupp im Sommer 1912 beging, ein Großereignis. Hier feierte die Industrie sich selbst und stellte sich und die Position dar, die sie in Staat und Gesellschaft mittlerweile innehatte. Klaus Tenfelde zeigt in seinem reich bebilderten, ganz aus den Quellen des Firmenarchivs gearbeiteten und dabei für ein Lesepublikum anschaulich geschriebenen Band, was die Festkultur des Kaiserreiches über die Gesellschaft am Vorabend des Ersten Weltkrieges verrät.

Etwa über die strenge Hierarchie der Gesellschaft, in der Frauen höchstens dekorative Funktionen einnahmen. Die Feierlichkeiten waren reine Männerveranstaltungen, wenn man von den Damen der Krupp-Familie absieht. Auch die Arbeiter hatten an den Festlichkeiten des Kaiserbesuches nur wenig Anteil. Sie erhielten einen bezahlten Urlaubstag und durften hüteschwenkend das Spalier bilden bei der Rundfahrt Wilhelms II. durch das mit Girlanden, Kränzen und Fahnen geschmückte Essen und während der kaiserlichen Besichtigung der Arbeiter- und Pensionärsiedlungen. Beim Festakt im Lichthof des Hauptverwaltungsgebäudes und bei den festlichen Dinern waren die leitenden Angestellten des Unternehmens, die hohen Militärs und der Kaiser mit seinem Gefolge unter sich. Für die Arbeiter hatten zuvor eigene, bescheidenere Feste stattgefunden. Hier hatte Gustav Krupp von Bohlen und Halbach an die von Alfred Krupp beschworenen Tugenden erinnert, an „Fleiß, Gründlichkeit und Treue“, die alle Angehörigen der Werksgemeinschaft verbänden, an

hingebungsvolle Arbeit und das Erfüllen der vom Leben gestellten Aufgaben. Unausgesprochen hieß das zugleich, eben nicht als Mitglied der Arbeiterbewegung aufzubegehren gegen die bestehende Ordnung. Um dieses Ideal zu beschwören, wurde erstmals der Begriff des „Kruppianers“ verwendet, der von da an üblich wurde zur Bezeichnung der Kruppschen „Werksfamilie“.

Das Erreichte wurde gefeiert mit diesem Fest, und es zu bewahren, abzuschirmen gegen die Ansprüche der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie, dies schildert Tenfelde als das wesentliche Ziel der ansonsten bei allem Pomp und Prunk inhaltsleeren Veranstaltung. Die Geschichte diente dabei einerseits der Legitimation der Gegenwart, etwa durch die in jahrelanger Arbeit vorbereitete Firmenfestschrift. Zugleich war sie in dem geplanten Ritterspiel Fundus für einen ornamentalen Monumentalismus, der die Verbindung der Firma zum Kaiser, zu Einheit und Größe des Reiches beschwor.

BARBARA WOLBRING

KLAUS TENFELDE: „Krupp bleibt doch Krupp“. Ein Jahrhundertfest: Das Jubiläum der Firma Fried Krupp AG in Essen 1912. Klartext Verlag, Essen 2005. 176 S., 29,95 Euro.

Historienspiel für Kaiser Wilhelm: Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, der Aufsichtsratsvorsitzende, im Ritterkostüm

in: Süddeutsche Zeitung Nr. 28 v. 3.02.2006, S. 16.